

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 216.

Dienstag den 4. August.

1857.

### Bekanntmachung.

Wegen einer nothwendigen Reparatur der an der Rosenthalbrücke unter der Pleiße nach der Elster führenden Schleuse muß die gedachte Brücke von Montag den 3. August d. J. bis auf Weiteres gesperrt werden, und es ist daher von da an die daselbst angelegte Interimsbrücke über die Pleiße behufs des Verkehrs von und nach der Rosenthalgasse zu benutzen.  
Leipzig, den 1. August 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Koch.

### Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Einimpfung der Schutzpocken wird allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt wohnen, hiermit fernweit angeboten und soll dieselbe von und mit dem 17. dieses Monats an während eines Zeitraumes von acht Wochen und zwar in jeder Woche

Mittwoch Nachmittags von 3 Uhr an  
auf der alten Waage am Markte stattfinden.

Leipzig, am 13. Juni 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Koch.

Gerutti.

### Die Neubauten und die Universität.

In Nr. 211 d. Bl. macht ein Herr — n — der Universität den Vorschlag, hinsichtlich ihrer Beschwerde über den anzulegenden Fahrweg, die er billig und wohlbegründet findet, auf eine Berücksichtigung von anderer Seite her nicht zu warten, sondern sich selbst zu helfen.

Solche Selbsthilfe glaubt er ermöglicht durch Verzichtleistung der Universität auf ihre nach dem Augustusplatz zu gelegenen Auditorien, was allerdings den Uebelstand gründlich beseitigen würde; das Verdict, das Recept zu einer Radicalcur gegeben zu haben, kann man dem Verfasser des betreffenden Aufsatzes nicht nehmen.

Aber freilich sieht es mit dem Vorschlage, wie man den verlorenen Raum, den er zu Kaufgewölben zu verwenden beantragt, wieder ersetzen soll, sehr mißlich aus. Er rath der „reichen“ Universität, das alte Seitengebäude, welches die Nordseite des großen Paulinerhofs bildet, wegzureißen und dafür ein Haus von drei Stockwerken zu erbauen, wo man zu allen Jahreszeiten helle und von jedem Lärm fernliegende Auditorien gewinnen werde. Außerdem solle man die Buchhändler, die im alten Bibliothekgebäude ihre Locale haben, einfach aus dem Paulinum verweisen und ihre Gewölbe zu Hörsälen einrichten, wozu schließlich noch die nach dem innern, schmalen Hof hinaus liegenden Auditorien des Augusteums selbst kämen.

Abgesehen jetzt von der Verwandlung der vordern Säle zu Gewölben, müssen wir vor Allem die Ansicht zurückweisen, daß in dem 3stöckigen Gebäude, welches der Verfasser im Geiste construiert, die Auditorien vollständig hell sein würden. Es springt in die Augen, daß bei der gleichen oder noch bedeutenderen Höhe des westl. Hauptgebäudes, des Mauricianums und des Bibliothekgebäudes höchstens das zweite und dritte Stockwerk dem Lichte hinreichend zugänglich sein würde; die unteren Etagen würden fast eben so verdunkelt sein, wie jetzt die westlich gelegenen Hörsäle des Augusteums; bei der ohnehin sehr mangelhaften Beleuchtung durch Talglichter, welche an unserer Universität dem Gas durchaus nicht weichen wollen, fällt dieser Umstand gar sehr ins Gewicht. Die Buchhändlerlocalitäten ferner zu Auditorien umzuwandeln, würde bedeutende Schwierigkeiten haben; sie sind sehr hoch gewölbt und

würden in kalten Wintern, zumal die Heizungs mittel leider sehr sparsam in Anwendung gebracht werden, kaum zu erwärmen sein.

Aber auch gegen die Verwendung der vordern, schönsten und größten Auditorien zum Dienste Mercur's läßt sich selbst vom rein praktischen Gesichtspuncte Mancherlei einwenden. Nicht zu sprechen von der für kaufmännische Localitäten sehr überflüssigen Höhe, sind sämtliche Säle auch von einer so geringen Tiefe, daß von einer Anbringung von Comptolken hinter den Verkaufsstuben gar nicht die Rede sein könnte. Hingegen fällt der Grund, daß schon jetzt während der Messe in den betreffenden Auditorien durch den Verkaufslärm lästige Störungen bewirkt würden, zum größern Theile hinweg, als die Michaelismesse gänzlich, die beiden andern zum Theil in die Universitätsferien zu fallen kommen.

Schließlich aber müssen wir Leipzig doch auch noch das von Herrn — n — mit solchem Nachdruck betonte Recht bestreiten, seinen Handelszwecken alles Uebrige ohne Weiteres unterzuordnen. Leipzig ist nicht bloß Mess- und Handelsstadt, sondern auch ihr Ruhm als Pflanzstätte der Wissenschaft und Kunst hat ihr den Ruf der Weltstadt verschafft, und wenn es heutzutage nicht mehr in solchem Maße als letzte Instanz des Urtheils über Musik und Literatur gilt, wie es am Schlusse des vorigen Jahrhunderts dies von sich rühmen konnte, so fällt ein großer Theil der Schuld eben auf das Streben, den merkantilen Interessen à tout prix das Uebergewicht zu verschaffen. Soll denn darin noch immer kein Stillstand stattfinden? Es sind ja nur Aeußerlichkeiten, wird man einwenden. Ja, aber die Aeußerlichkeiten bestimmen nun einmal das Urtheil in solchen Dingen. Freilich die vorgeschlagene Metamorphosirung des Sitzes der Wissenschaft wäre in Leipzig nicht ohne Analogien. Die Neukirche ward lange Zeit als Blaufarbniederlage benutzt, bis der Kaufmannsstand in einer ästhetischen oder religiösen Anwendung beschloß, auf eigene Kosten sie dem höheren Zwecke zurückzugeben; der Töpferbazar an der Nicolaiskirche weckt nach wie vor den Aerger der Einheimischen, den Spott der Fremden; vielleicht kommt es nun auch dahin, daß, durch einen Zwischenraum von beiläufig 4 Ellen geschieden, auf der einen Seite die Werke der Alten erklärt, auf der andern schlechte Cigarren und marinirte Häringe verkauft werden. Odi profanum vulgus et arceo!

F.